Das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg

Streiflichter aus der Geschichte des Ludwigsburger »Hausregiments«

von Wolfgang Läpple

»Ältere Herren erklären den Krieg. Aber es ist die Jugend, die kämpfen und sterben muss.« Herbert Hoover (1874–1964), 31. Präsident der USA (1929–1933)

Vor nunmehr 100 Jahren, am 11. November 1918, unterzeichnete Staatssekretär Matthias Erzberger im französischen Compiègne für das Deutsche Reich das Waffenstillstandsabkommen, das die Kampfhandlungen des Ersten Weltkrieges beendete. In jenen ereignisreichen Novembertagen wurde nicht nur das Deutsche Kaiserreich, sondern auch das Königreich Württemberg zu Grabe getragen, abgelöst von der am 9. November in Berlin durch den Sozialdemokraten Philipp Scheidemann verkündeten Deutschen Republik. Auch für die württembergischen Truppenteile, die teilweise auf eine jahrhundertlange Tradition zurückblicken konnten, war durch den Zwang der politischen und militärischen Verhältnisse das Ende gekommen. Gewissermaßen Schlusspunkt ihrer Geschichte war ein Krieg unvorstellbaren Ausmaßes, wie man ihn bislang noch nicht gekannt hatte, der für alle Beteiligten eine furchtbare Katastrophe war, unzählige Opfer forderte und die Machtverhältnisse in Europa grundlegend veränderte.

Bezogen auf die Einwohnerzahl hatte im Ersten Weltkrieg kein anderer deutscher Bundesstaat so viele Kriegstote zu beklagen wie Württemberg. Zuletzt standen von 2,5 Millionen Einwohnern rund 520 000 Mann unter Waffen. Über 80 000 württembergische Soldaten fielen oder wurden vermisst. Groß war auch die Zahl der Kriegsheimkehrer, die zeitlebens an Leib und Seele versehrt waren, und die der Hinterbliebenen, die der Krieg oftmals in tiefes Elend gestürzt hatte, da ihr Ernährer umgekommen war. Knapp 2000 Namen von Gefallenen und Vermissten nennen die nach dem Ersten Weltkrieg für die Truppenteile der Ludwigsburger Garnison errichteten Kriegerdenkmäler (ohne Stadtteile).

Das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121, eines der ältesten Regimenter der württembergischen Armee, wurde wenige Monate nach Beendigung der Kampfhandlungen aufgelöst. Dieser Umstand soll zum Anlass genommen werden, im Folgenden auf seine Geschichte näher einzugehen, zumal auch die Stadt Ludwigsburg und ihre Einwohner eng mit dem Regiment verbunden waren. Dies traf auch auf das Haus Württemberg zu, waren doch zahlreiche Regimentschefs Herzöge von Württemberg. (Die Würde eines Regimentschefs – nicht zu verwechseln mit dem Regimentskommandeur – wurde in der Alten Armee hochgestellten Persönlichkeiten, Landesfürsten, Angehörigen von Fürstenhäusern und Generalen ehrenhalber verliehen.)

Die Gründung Ludwigsburgs, beginnend mit dem Jahr 1709, fiel in die gleiche Zeit wie die des Regiments, das mit mehr oder weniger langen Unterbrechungen von 1721 bis zu seiner Auflösung nach dem Ersten Weltkrieg in Ludwigsburg lag. Generationen württembergischer und Ludwigsburger Söhne dienten in Friedens- und Kriegszeiten in diesem Regiment, mit dem sie auf zahlreichen Kriegsschauplätzen europaweit kämpften. Unzählige Regimentsangehörige bezahlten ihren Einsatz mit dem Tode und ruhen in fremder Erde.

Die fürstlichen Regimentschefs 1716 bis 1816.

In Ludwigsburg sind noch viele Spuren der »Alt-Württemberger« sichtbar. Neben den ehemaligen Kasernen – Arsenalkaserne, Kanzleikaserne, Jägerhofkaserne und Dragonerkaserne an der Leonberger Straße – ist es vor allem das Ehrenmal bei der ehemaligen Arsenalkaserne, das 1916, anlässlich des 200-jährigen Bestehens des Regiments, als Regimentsdenkmal errichtet und, auf Initiative der Offiziersvereinigung, 1924 zum Gedenken an die gefallenen Regimentsangehörigen des Ersten Weltkrieges erweitert wurde. Nach dem 1935 von der Offiziersvereinigung und den Kameradschaften des Regiments im Druck herausgegebenen »Ehrenbuch«, das sämtliche Namen und Personalien der im Ersten Weltkrieg gebliebenen Regimentsangehörigen nennt, fanden 131 Offiziere sowie 4183 Unteroffiziere und Mannschaften den Tod. Eine wahrlich erschütternde

Zahl! Bereits im März 1919 waren Marmortafeln mit den Verlustzahlen des Regiments und denen der anderen Ludwigsburger Regimenter in der Ludwigsburger Garnisonkirche angebracht worden.

Aus Anlass des 220. Gründungstags des Regiments wurde 1936 die Salonstraße an der früheren Infanterie-Barackenkaserne bzw. Salonkaserne (seit 1922: Jägerhofkaserne), in der viele Jahre das II. Bataillon untergebracht war, in »Alt-Württemberg-Allee« umbenannt. Hingewiesen sei auch auf die Feldzeichen (Fahnen und Standarten) der württembergischen Armee, die noch bis Anfang der 1990er Jahre einen Ehrenplatz im Gardesaal des Ludwigsburger Schlosses hatten, jedoch aus konservatorischen Gründen wieder entfernt wurden und seither im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart verwahrt werden. Zu diesen Symbolen »schwäbischer Zuverlässigkeit, Treue und Tapferkeit und der zeitlosen Werte ehrenhaften Soldatentums«, so der damalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg anlässlich der 1967 erfolgten »Unterbringung der ehrwürdigen württembergischen Feldzeichen« im Ludwigsburger Schloss, gehören auch die drei noch erhalten gebliebenen Bataillonsfahnen des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg.

Die Anfänge des württembergischen Heerwesens lassen sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Seit dieser Zeit hatte Württemberg als Teil des Schwäbischen Kreises ein bestimmtes Truppenkontingent zu stellen, das von Fall zu Fall errichtet bzw. wieder aufgelöst wurde und in Kriegszeiten unter dem Oberbefehl des Kaisers stand. Lange Zeit hatten die württembergischen Herzöge die Würde des schwäbischen Kreisobersten inne. Seit dem Tübinger Vertrag von 1514 regierten die Herzöge gemeinsam mit den Landständen. Da letztere an der hergebrachten Wehrverfassung des Landesaufgebots, später auch Landmiliz genannt, festhielten, konnte sich in Württemberg, auch aus Kostengründen, zunächst kein zeitgemäßes Heerwesen entwickeln. Seit 1638 verfügte dann der Herzog mit Zustimmung der Landstände über eine eigene Leibwache zu Fuß, zu der später noch eine zu Pferd hinzukam. Die damals praktizierte Aufstellung des Reichsheeres erst im Kriegsfall aus den zunächst anzuwerbenden Truppen der zehn Reichskreise war in diesen unruhigen Zeiten in jeglicher Hinsicht unzureichend. Dieser Missstand führte schließlich dazu, in Württemberg Haustruppen aufzustellen. So nannte man die stehenden Truppen im Unterschied zu den Kreistruppen. Notwendig war es auch wegen der aggressiven Expansionspolitik König Ludwigs XIV. von Frankreich, der mit seinen Heeren gegen Ende des 17. Jahrhunderts wiederholt in Süddeutschland einfiel und auch in Württemberg ein furchtbares Zerstörungswerk anrichtete. Nach dem 1714 beendeten Spanischen Erbfolgekrieg war die »Franzosengefahr« vorerst gebannt. Allerdings stellten im Osten die Osmanen nach wie vor eine ständige Bedrohung für das Reich dar.

Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, der seit 1693 regierte, erkannte bald, dass nur ein starkes Heer den Schutz seines Landes garantieren konnte. Dies veranlasste ihn, weitere Truppen aufzustellen. Eines der neuen Regimenter war das »Regiment Alt-Württemberg«, das er mit »allerhöchster Ordre« am 18. März 1716 in der Stärke von drei Bataillonen mit 2223 Mann errichtete. Sein damaliger Standort war Göppingen. Die Mannschaften wurden teils angeworben, teils anderen Regimentern entnommen.

Noch im Gründungsjahr verpflichtete sich der Herzog, das Regiment auf die Dauer von fünf Jahren als Subsidienregiment in kaiserliche Dienste zu geben. Von Ulm aus wurde es auf Schiffen donauabwärts nach dem »Königreich Hungarn« verbracht, um dort gegen die eingefallenen osmanischen Heere zu kämpfen. Bereits am 5. August 1716 erhielt es seine Feuertaufe in der Schlacht von Peterwardein (heute ein Ortsteil von Novi Sad in Serbien), bei der sein erster Kommandeur, Oberst von Forstner, tödlich verwundet wurde. In einem Handschreiben an den stellvertretenden Kommandeur lobte der Kaiser die »sonderbare Tapferkeit und

Die »Alt-Württemberger« in der Schlacht von Peterwardein, 1716.

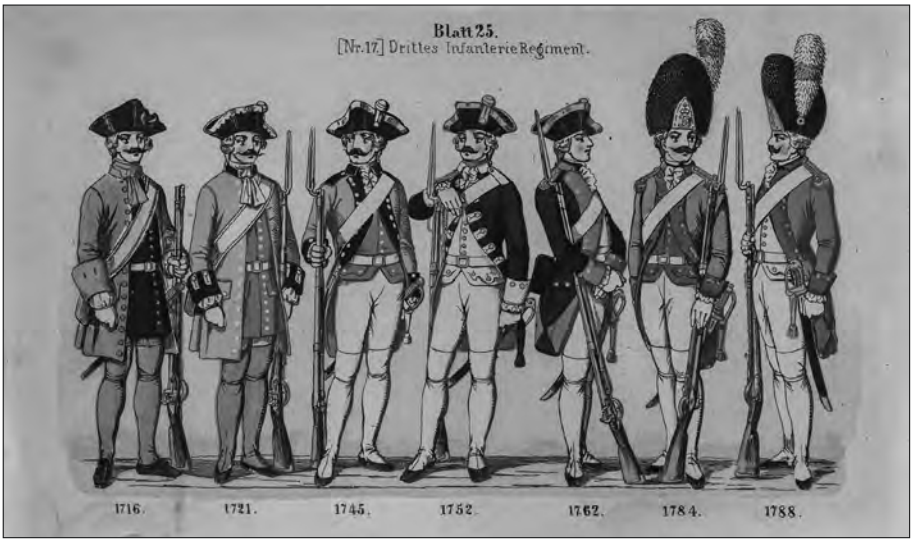
Standhaftigkeit des Regiments« beim Sieg über die Türken in dieser Schlacht. Wenig später wurde das Regiment im Banat bei der Belagerung und Einnahme von Temesvár eingesetzt. Das Regiment nahm dann 1717 unter Prinz Eugen von Savoyen, dem »edlen Ritter«, an der Belagerung und der Schlacht von Belgrad teil. In all diesen Kampfhandlungen zeichnete es sich durch »Manneszucht und außergewöhnliche Tapferkeit« aus. In einem damaligen Bericht heißt es: Nach dem Urteil der Generalität »bleibe es dabei, daß dieses Löbliche Regiment bei der großen Armee das beste, schönste und accurateste, sowohl in der Salve, dem Gewehrtragen, als auch im Marschiren sey«.

Nach den Türkenkriegen kämpfte es 1719 und 1720 auf Sizilien gegen die Spanier, wo es an der Schlacht bei Francavilla und den Belagerungen von Messina und Palermo teilnahm. Danach kehrte das Regiment, das in den fünf Feldzugsjahren starke Verluste (35 Offiziere, 2318 Mann) erlitten hatte, nach Württemberg zurück. Wegen seiner bewiesenen Tapferkeit ernannte es der Herzog zu seinem »Leib-Regiment«. In den folgenden Jahren lag es in verschiedenen

Standorten. Von 1737 bis 1740 stand es durch Vertrag wieder in kaiserlichem Sold, wobei es in Baden gegen mögliche französische Einfälle eingesetzt war. Schließlich wurde das Regiment 1744 geteilt: das I. Bataillon war fortan »Garde zu Fuß« – es ist das spätere Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich von Baden (8. Württ.) Nr. 126 – und das II. Bataillon das »Infanterie-Regiment Prinz Louis«. Letzteres ist der Stamm der späteren »Alt-Württemberger«. In den folgenden Jahrzehnten erhielt dieses Regiment mehrmals neue Bezeichnungen.

Im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) focht Württemberg an der Seite Frankreichs gegen Preußen. Die »Alt-Württemberger« beteiligten sich 1757/60 an verschiedenen Belagerungen und Schlachten (u.a. bei Schweidnitz, Breslau und Leuthen). Seit 1758 diente auch Johann Caspar Schiller, der Vater des Dichters, als Leutnant im Regiment. In jenen Jahren war die Fahnenflucht bei den größtenteils zum Militär gepressten Soldaten außerordentlich hoch. Auch an den 1762/63 zur herzoglichen Vergnügung bei Ludwigsburg veranstalteten »Lustcampements« nahm das Regiment teil.

In den napoleonischen Kriegen stand Württemberg zunächst an Österreichs Seite gegen Frankreich. 1799 und 1800 zogen die »Alt-Württemberger« gegen die abermals tief in Süddeutschland eingedrungenen französischen Heere ins Feld, wo sie an einigen Gefechten, auch in unserer näheren Umgebung (u.a. bei Löchgau), beteiligt waren. Nachdem Kurfürst Friedrich von Württemberg 1805 von Napoleon zu einem Bündnisvertrag gezwungen worden war, trat Württemberg im Folgejahr dem Rheinbund bei. Württembergische Soldaten kämpften fortan mit den Franzosen für die politischen und militärischen Ziele Napoleons. Seit 1806 fochten sie dann gegen Preußen und Österreich vor allem in Schlesien, u.a. beteiligten sie sich an mehreren Belagerungen (1806/07: Glogau, Breslau, Schweidnitz, Neiße und Glatz; 1809: Schlacht bei Linz).



Uniformierung 1716 bis 1788.

Nach der Erhebung Württembergs zum Königreich im Jahre 1806 wurde eine neue Wehrpflichtordnung eingeführt. Anstelle der früheren Werbung trat die Konskription, wodurch im Grundsatz die allgemeine Wehrpflicht galt, allerdings zunächst noch mit zahlreichen Ausnahmen. Loskauf und Stellvertretung durch sogenannte »Einsteher« waren möglich. Die Dienstzeit betrug bei der Infanterie acht, bei der Kavallerie und Artillerie zehn Jahre. Bereits 1809 wurde dann in Württemberg vorübergehend die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Damals erhielten die Regimenter bestimmte Aushebungsbezirke zugewiesen.

Seit 1811 trugen die württembergischen Linienregimenter der Infanterie die Nummern 1 bis 9, die der Kavallerie die Nummern 1 bis 5. Die »Alt-Württemberger« hießen fortan »Linien-Infanterie-Regiment Nr. 2 Herzog Wilhelm«.

Die schwersten Verluste, die Württemberg für die Eroberungspläne Napoleons erleiden musste, waren die des Russlandfeldzuges 1812. Rund 16 000 Württemberger, darunter auch die »Alt-Württemberger«, zogen mit den Franzosen nach Russland, wo sie durch das verheerende Klima, Krankheiten und schlechte Verpflegung, in zahlreichen Schlachten und Gefechten (u.a. Smolensk, am Straganbach, Borodino, Wjasma) sowie auf dem Rückmarsch beim Übergang über die Beresina nahezu vollständig aufgerieben wurden. Nur wenige hundert württembergische Soldaten kehrten damals in die Heimat zurück, von den »Alt-Württembergern« lediglich sieben (ein Hauptmann und sechs Mann).

1813 folgte zunächst der Feldzug gegen die verbündeten Preußen und Russen, in dem sich das frisch aufgefüllte Regiment u.a. in der Schlacht von Dennewitz tapfer schlug, dabei aber schwerste Verluste erlitt. Während der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 wechselten die Württemberger jedoch die Fronten. Von nun an kämpften sie gemeinsam mit den Österreichern, Preußen und Russen gegen Napoleon. Das Regiment marschierte jetzt mit den übrigen württembergischen Truppen unter dem Oberbefehl von Kronprinz Wilhelm, dem späteren König Wilhelm I. von Württemberg, nach Frankreich, wo es sich insbesondere bei Epinal, Brienne (La Rothière), bei der Erstürmung von Sens, beim Treffen von Montereau und in den Schlachten bei Arcis sur Aube und Paris auszeichnete. 1815, nachdem Napoleon aus der Verbannung auf der Insel Elba zurückgekehrt war, wurde das Regiment zwar mobilisiert, aber nur noch am Rande im Elsass (Treffen bei Straßburg) eingesetzt, da die Verbündeten inzwischen die französische Armee in der Schlacht von Belle Alliance (Waterloo) besiegt hatten. Danach verblieb das Regiment bis 1818 bei den Okkupationstruppen in Frankreich.

Nach diesen schweren und verlustreichen Kriegsjahren, die Württemberg und seine Bevölkerung große Not gebracht hatten, folgte für das Land eine lange Friedenszeit. Als nunmehriges Glied des Deutschen Bundes musste Württemberg von 1816 an ein eigenes Truppenkontingent stellen, das u.a. mit Truppen von Baden und Hessen-Darmstadt das VIII. Bundesarmeekorps bildete. Uniformierung, Ausrüstung, Dienstvorschriften, Dienstgradbezeichnungen usw. bestimmten die einzelnen Bundesstaaten selbst. In jenen Jahren wurde in Württemberg auch die allgemeine Wehrpflicht außer Kraft gesetzt, außerdem schaffte man das Spießrutenlaufen, weitgehend auch die körperliche Züchtigung ab.

Nach der Heeresreform von 1817 setzte sich die württembergische Armee im Wesentlichen aus acht Infanterie- und vier Reiterregimentern sowie einem Artillerieregiment zusammen. Diese Regimenter bestanden nun über hundert Jahre, die zweite Hälfte im Reichsheer, bis zu ihrer Auflösung nach dem Ersten Weltkrieg. Das seitherige »Linien-Infanterie-Regiment Nr. 2 Herzog Wilhelm«, also die »Alt-Württemberger«, wurde damals in »Kgl. 3. Infanterie-Regiment« umbenannt. Sein II. Bataillon gehörte dann in den Revolutionsjahren 1848/49 zu den »Expeditionstruppen« in Baden.

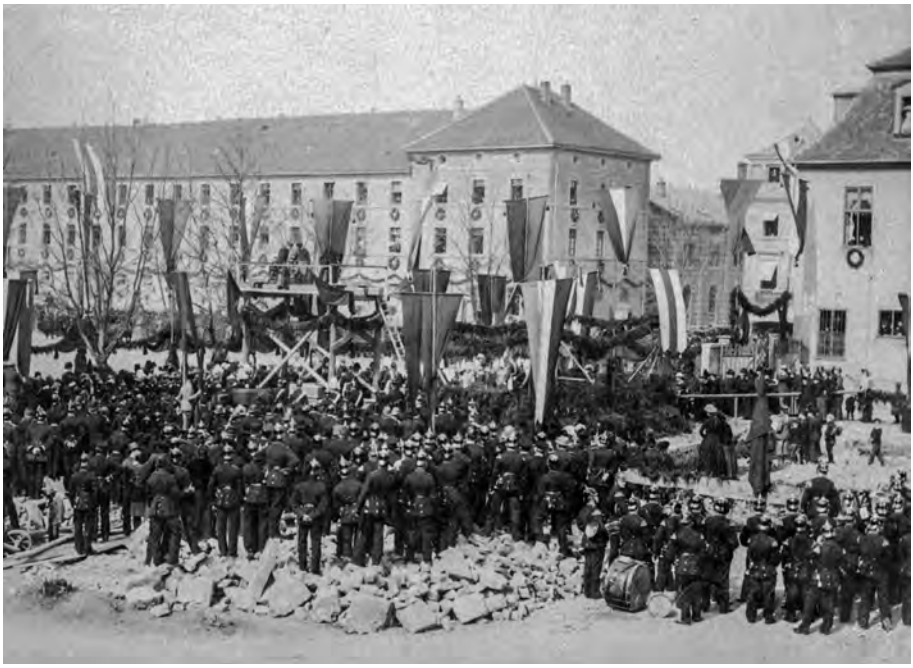
Im Deutschen Krieg 1866 kämpften die Württemberger im Verband des VIII. Bundesarmeekorps als Kgl. Württ. Felddivision an der Seite Österreichs gegen die Preußen. Die »Alt-Württemberger« standen im »Mainfeldzug« bei Tauberbischofsheim den feindlichen Truppen gegenüber, wo sie schwere Verluste hatten. Die Folgen des für Österreich und seine Verbündeten verlorenen Krieges waren die Auflösung des seitherigen Deutschen Bundes, die Errichtung des Norddeutschen Bundes unter Preußens Führung und Schutz- und Trutzbündnisse Preußens mit den süddeutschen Staaten. 1868 erließ Württemberg ein Wehrgesetz, das sich eng an das preußische anlehnte, außerdem wurde die allgemeine Wehrpflicht endgültig eingeführt. Im Kriegsfall war der preußische König Bundesfeldherr (Oberbefehlshaber) über die süddeutschen Armeen.

Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 gehörte die württembergische Felddivision zur 3. Deutschen Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Die »Alt-Württemberger« nahmen u.a. an den Schlachten von Wörth und Sedan teil. Besonders zeichneten sie sich aber bei der Belagerung von Paris, in den Vorortgefechten bei Nogent sur Seine und am Mont Mesly aus. Insgesamt ließen 94 Regimentsangehörige im Krieg 1870/71 ihr Leben.

Noch während des für die Deutschen siegreich verlaufenen Krieges kam es zur Militärkonvention mit Preußen, was zur Einfügung der württembergischen Truppen in das Deutsche Reichsheer als XIII. (Kgl. Württ.) Armeekorps führte. Die württembergische Armee wurde jetzt bezüglich Vorschriften, Bewaffnung, Ausrüstung, Uniformierung usw. nach preußischem Vorbild organisiert. Württemberg behielt jedoch seine eigene Militärverwaltung mit eigenem Kriegsministerium bei. Außerdem hatte der König das Recht, die Offiziere zu ernennen. Allerdings wurden die württembergischen Regimenter innerhalb des Reichsheeres durchnummeriert, so dass die »Alt-Württemberger« nunmehr »3. Württ. Infanterie-Regiment Nr. 121« hießen. Zusammen mit dem 4. Infanterie-Regiment Nr. 122 bildete es fortan die 52. (2. Kgl. Württ.) Infanterie-Brigade, die zur 26. (1. Kgl. Württ.) Division gehörte. Der Ersatz für die »Alt-Württemberger« kam aus den Aushebungsbezirken Ludwigsburg und Leonberg.

Bereits die Verfassung des Deutschen Reiches von 1871 bestimmte: »Jeder Deutsche ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen.« Die eigentliche Dienstpflicht betrug sieben Jahre, bei der Kavallerie und reitenden Artillerie drei, bei der Infanterie und den übrigen Truppen zwei Jahre aktiv, den Rest in der Reserve.

Seit 1890 war das ganze Infanterie-Regiment Nr. 121 in Ludwigsburg stationiert, auch das 1872 in Schwäbisch Gmünd aufgestellte Füsilier-Bataillon, das spätere III. Bataillon. Am 18. März 1891 konnte das Regiment mit großer Anteilnahme

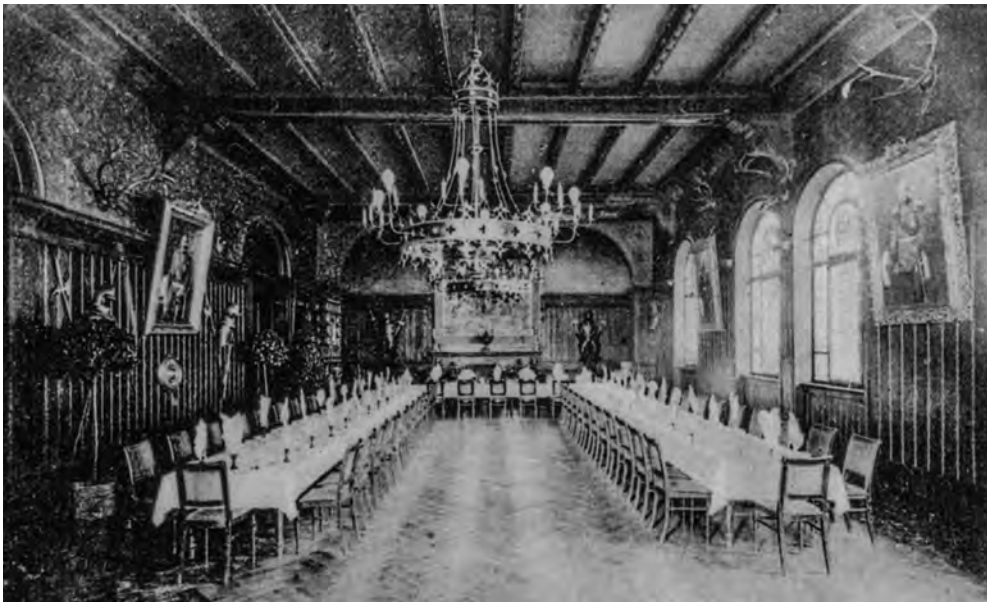


Grundsteinlegung des Offizierskasinos auf dem Arsenalplatz, 1891.

der Ludwigsburger Bevölkerung sein 175-jähriges Bestehen festlich begehen. Aus diesem Anlass wurde ihm von König Karl von Württemberg »zur ehrenden Erinnerung« an das Stammregiment »und der von dem Regiment unter den schwierigsten Verhältnissen, fern von der Heimat, betätigten Tapferkeit, Treue und Hingabe» der historische Name »Alt-Württemberg« neu verliehen. Damals erfolgte auch die Grundsteinlegung des Offizierskasinos am Arsenalplatz (1892: Einweihung in Anwesenheit König Wilhelms II. von Württemberg.). Es war das einzige Mal, dass das Regiment in Friedenszeiten im großen Rahmen ein feierliches Gründungsjubiläum beging – abgesehen von einigen Regimentsappellen o.ä. Alle anderen Jubiläen fielen in Kriegszeiten oder es gab andere Hinderungsgründe. Bis dahin hatten die »Alt-Württemberger« an 15 Kriegen, 11 Belagerungen, 18 Schlachten und 37 Gefechten teilgenommen.

An dieser Stelle sei noch kurz auf den Namen »Alt-Württemberg« eingegangen, den der württembergische Militärschriftsteller Karl von Seeger folgendermaßen deutet: »Immer wieder findet man den Namen Alt-Württemberg. Er bezeichnet nicht immer dasselbe Regiment, sondern findet sich besonders dann, wenn zu derselben Zeit und in demselben Dienst mehrere Regimenter Württembergs sich befanden. In der Ordre de bataille wird dann mit ›Württemberg‹ oder ›Alt-Württemberg‹ dasjenige Regiment bezeichnet, das den älteren Herrn von Württemberg zum Chef hat, bei einem jungen Herrn heißt es Jung-Württemberg (ähnlich Alt-Darmstadt, Jung-Lothringen, Alt-Daun, Jung-Daun).«

Arsenalplatz mit Offizierskasino (links).
Ausschnitt aus einer Postkarte, um 1910.



Festsaal im Offizierskasino, um 1900.

„Infanterie-Regiment Alt-Württemberg".

Am 25. Februar 1894 an der Festtafel im Offizier-Kasino gesprochen

von

Major z. D. Springer,

Kommandeur des Landwehrbezirks Ludwigsburg.

O Regiment Alt-Württemberg!
Du Kern von Schwabens Kraft und Stärk',
In dessen Herz dein Haus hier steht,
Durch dessen Gau der Neckar geht,
Laß mich — vielleicht mag es gelingen,
Land, Leut' und Thaten dir besingen.

Amt Cannstatt mit dem roten Berg,
Stammsitz vom Hause Württemberg,
Waiblingen, zu der Staufen Zeit
Der grimme Ruf im Welfenstreit,
Marbach mit Lieutenant Schillers Haus,
Aus dem sein großer Sohn ging aus,
Amt Ludwigsburg, deß ält'ste Stadt*)
Die Reichssturmfahn' geborgen hat,
Sie all' umschlingt ein festes Band,
Landwehrbezirk wird es genannt.

Ein Kommandeur ist auch bestellt,
Der seine Musterung dort hält,
Und so gut wie er hat und kann
Alljährlich aussucht Mann für Mann;
Dann geh'n sie nochmals durch ein Sieb
Und wer darin nicht hängen blieb,
Den ziert, wenn er nun kommt zu dir
Der stolze Name „Musketier".

Zu Schweidnitz, Breslau, Fulda, Leuthen
Mit Wechselglück geschah das Streiten,
War auch das Herz nur halb dabei
So blieb's doch seiner Pflicht getreu.

1761—1799.

Und wieder lange Friedenszeit —
O Exerzierplatz-Herrlichkeit!
Mit großem Zopf, noch größerem Stock,
Dreispitz, Gamasch und Tressenrock,
Herb war die Zucht, doch krank der Mut,
Der Sinn verwelscht und wenig gut,
Horch! über'm Rhein der Hahnenschrei?
— Er ruft die neue Zeit herbei!

1800—1805.

Die neue Zeit braucht einen Mann,
Darum gebar zum eignen Bann,
Sie sich des Höllenaufruhrs Sohn
Den korsischen Napoleon.
Aus seinen Tritten sproßt der Krieg,
Als Knecht begleitet ihn der Sieg,
Der zwingt in seine Sklaverei
Der Deutschen Fürst und Volk und Treu,
In seinem großen Heerverband
Bist Regiment auch du genannt.

Vor seinem Sturm auf Bautzens Höh'n
Ein Blücher selbst nicht konnte steh'n,
Bis ins Carree von Dennewitz
Schlägt schmetternd der Kortätschenblitz;
Für Fremdendienst zum Sühneclage
Ward hier die schwere Niederlage.

1814—1815.

Heil Kronprinz Wilhelm, Feldmarschall!
Dein Kranz beginnt mit Epinal,
Dir folgt der Württemberger froh
Bei Senß, Brienne und Montereau,
Arcis sur Aubs, Pariser Schlacht,
Hat neuen Lorbeer dir gebracht;
Zuletzt vor Straßburg bei der Schanz
Beendest du den Ehrentanz,
Stets war das Regiment dabei,
Parole: Furchtlos und getreu!

1815—1866.

Der Krieg ist aus, sein teurer Preis
Wie ward ersehnt er doch so heiß
Vom Fürsten, Bürger und Soldat.
Des holden Friedens goldne Saat,
Sie hat geblüht wohl fünfzig Jahr',
Fast wurd' das Schwert zur Pflugesschar,

1716—1718.

Der Musketier ist weit bekannt,
Sein Stammbaum alt und viel genannt,
Peterwardein verteidigt er
In Türkennot zur Christen Ehr',
Erstürmt Belgrad und Temesvar,
Besiegt Spahis und Janitschar,
Hochrühmend Prinz Eugenius nennt
Alt-Württemberg das Regiment.

1719—1720.

Doch bald beginnt ein zweiter Strauß,
Der Spanier fordert ihn heraus;
Drum fort von Donau, Raab und Theiß,
Sizilien ist des Kampfes Preis.
An Francavillas blut'gem Tag
Der vierte Mann am Boden lag,
Die Hälfte nach Messina bringt,
Ein Drittel nach Palermo zwingt,
Viel Ehr', kein Geld und wenig Dank
Bringt heim ein Häuflein klein und krank.

1721—1760.

Dann eine lange Friedenszeit,
Doch stets zu Mehr' und Dienst bereit,
Bis Herzog, Kaiser und Franzos
Im Bunde sich zusammenschloß,
Wo von Held Friedrichs Siegesaar
An Ruhm nicht viel zu holen war,

1805—1809—1811.

Der erste Schlag galt Oesterreich,
Auf Preußen fiel der zweite Streich,
Dort ward bezwungen jeder Platz,
Glogau und Schweidnitz, Neisse, Glatz,
Dann wieder Oesterreich bekämpft,
Bei Linz sein stolzer Mut gedämpft,
Ein harter Dienst, wohl Jahr um Jahr,
An Siegen reich, an Freude baar.

1812.

Das große Glück birgt größern Trug,
Drum wälzt der Alexanderzug
Sich, wo er sein Verderben fand,
Hinein in das Sarmatenland.
Welch' grause Ernte hält der Tod!
Smolensk und Borodino rot,
Die Rache Moskaus flammenheiß,
Der Beresina brechend Eis —
Als überlebend man dir nennt
Kaum dreimal zehn vom Regiment.

1813.

Von Rußland her, der weiten Gruft,
Weht über Preußen Morgenluft,
Indes für fremden Drängers Wut
Der Schwabe noch verspritzt sein Blut.

Ob auch von fern der Donner rollt,
Empörung durch die Lande grollt,
Bis plötzlich zuckt ein heißer Strahl
— Der Bruderkampf im Tauberthal.

1867—1871.

Die Wunde brennt, die Wunde heilt,
Wenngleich manch' Herz noch schmerzgeteilt,
Da braust ein Ruf wie Donnerhall.
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall,
O hehre Siegessymphonie!
Wörth, Sedan, Villiers, Mont-Mesly,
Rogent, Paris, Schloß zu Versailles,
Drin jubelt's: Kaiser Wilhelm Heil!
Aus Schlachtenglut dem Adler gleich
Erstand das neue Deutsche Reich.

1871—1894.

Im neuen Reich da wohnt sich's gut,
Das deutsche Heer hält sichre Hut,
Dem ist auch dieses Haus gebaut
Für Kameraden wert und traut,
Und sitz als Gast beim Königsmahl
Ich hier in seinem Heldensaal,
Wo stolze Fahnen mich umweh'n,
Mir Bild und Nam' vor Augen steh'n,
Denk' froh ich künftiger Thaten Wert
„Hoch Regiment Alt-Württemberg!"

Seit 1893 war der jeweilige König von Sachsen Regimentschef. Wie kam es dazu, dass ausgerechnet einem sächsischen König diese Ehre zuteilwurde? Im Deutsch-Französischen Krieg standen die Württemberger im Spätherbst 1870 vor Paris, als die Franzosen mit rund 100 000 Mann im Gefechtsabschnitt der Württemberger einen Durchbruchversuch unternahmen, der aber mit den zu Hilfe geeilten Sachsen zum Stehen gebracht werden konnte. Diese Schlachten von Villiers und Champigny (30. November/2. Dezember 1870) gingen nach dem Krieg als besondere »Ehrentage« in die Annalen der württembergischen Militärgeschichte ein. An jenen denkwürdigen, allerdings sehr verlustreichen Tagen waren die »Alt-Württemberger« dem Kommando des damaligen Kronprinzen Albert von Sachsen unterstellt, der 1893 sowohl das 20-jährige Thronjubiläum als König als auch sein 50-jähriges Militärdienstjubiläum beging. Diese Umstände dürften wesentlich dazu beigetragen haben, ihm die Würde eines Regimentschefs zu verleihen, zumal das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg, im Gegensatz zu den übrigen württembergischen Regimentern, bislang noch keinen Regimentschef hatte.

Einige Regimentsangehörige nahmen 1900/01 als Freiwillige an der »Chinaexpedition« zur Niederschlagung des sogenannten Boxeraufstands teil, außerdem 1904/06 zur Bekämpfung von Aufständen der Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika.

Über den Geist des Regiments urteilte Generalleutnant Otto von Moser, 1910 bis 1912 Regimentskommandeur, folgendermaßen: »Ich habe vorher in drei anderen Regimentern gestanden. Sie können sich denken, daß ich auf sie nichts kommen lassen will, aber als ich 1 ½ Jahre lang das Regt. ›Alt-Württemberg‹ geführt hatte, da war mir klar geworden, daß in diesem Regiment eine Soldatentugend in besonderem Maße ausgebildet war: der kameradschaftliche Zusammenhalt zwischen aktiven und Reserve-Offizieren, Sanitäts-Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften. Die Zeit meiner Regimentsführung war die schönste und zugleich sorgenloseste meines militärischen Lebens.«

Vor dem Ersten Weltkrieg waren die »Alt-Württemberger« in Ludwigsburg folgendermaßen disloziert:

- Arsenalkaserne (Arsenalplatz 1): Regimentsgeschäftszimmer;
- Kanzleikaserne (Wilhelmstraße 1, 3 und 5): I. Bataillon (2. und 4. Kompanie);
- Talkaserne (Untere Kasernenstraße 5): I. Bataillon (1. und 3. Kompanie);
- Infanterie-Barackenkaserne (auch Salon- bzw. später Jägerhofkaserne, Salonstraße 47): II. Bataillon;
- Arsenalkaserne (Arsenalplatz 1 und 3): III. Bataillon;
- Dragonerkaserne (Leonberger Straße 47): Maschinengewehr-Kompanie.

Am Abend des 1. August 1914 traf beim Regiment der Mobilmachungsbefehl ein. Tags darauf, am ersten Mobilmachungstag, war bereits das Ersatzbataillon des Regiments einsatzbereit. Dieses Bataillon hatte die Aufgabe, das Feldregiment mit

---

◁ *Bei der Geburtstagsfeier für König Wilhelm II. im Offizierskasino vorgetragenes Gedicht, 1894.*

Arsenalkaserne mit Arsenalplatz, um 1890.

Talkaserne, um 1905.

Kanzleikaserne, 1891.

Jägerhofkaserne, 1902.

Abmarsch des Regiments an die Front, 1914.

Ersatz für dessen Verluste an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, mit Bekleidung, Ausrüstung und anderen Bedarfsgütern zu versorgen und die aus dem Feld zurückkehrenden oder aus Lazaretten entlassenen Angehörigen des Feldregiments aufzunehmen. Die wichtigste Aufgabe des Ersatzbataillons war aber die rasche Ausbildung der frisch eingezogenen und unausgebildeten Mannschaften zu verwendbaren Feldsoldaten. Aus den militärisch ausgebildeten Mannschaften wurden Ersatzkompanien, aus den unausgebildeten Rekruten-Depots errichtet.

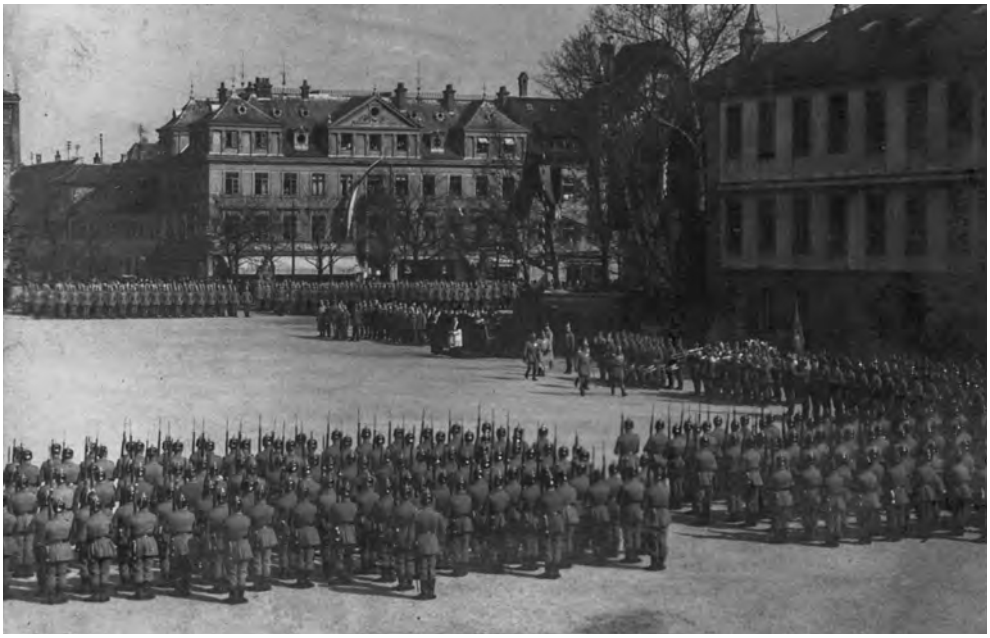
In der Ludwigsburger Garnison und bei den »Alt-Württembergern« begannen nunmehr Tage emsiger Arbeit. In kurzer Zeit musste das Regiment von der Friedens- auf Kriegsstärke mit über 3300 Mann ergänzt werden, einschließlich Pferden, Waffen, Gerät, Munition, Bekleidung und Verpflegung. Am 6. August erneuerte das Regiment bei einem Feldgottesdienst seinen Eid. Zwei Tage später begann vom Bahnhof Kornwestheim aus der Abtransport in das Aufmarschgebiet.

Das Regiment hatte auf fast allen Kriegsschauplätzen schwere und verlustreiche Kämpfe zu bestehen. Bei der 5. Armee trat es den Vormarsch über die Mosel nach Frankreich an. Sein erstes Angriffsziel war die nordfranzösische Stadt Longwy nahe der Grenze zu Belgien und Luxemburg, danach überschritt es die Maas und nahm den Knotenpunkt Clermont ein. Kämpfe in den Argonnen folgten. Schließlich trat es bei der 6. Armee in die Kämpfe um Lille ein, besetzte Mitte Oktober Menin und wurde dann nach Ypern vorgeschoben. Bei Fromelles hatten die »Alt-Württemberger« zum ersten Male Gefechtsberührung mit den Engländern. Kurze Zeit später beteiligten sie sich an der Einnahme von

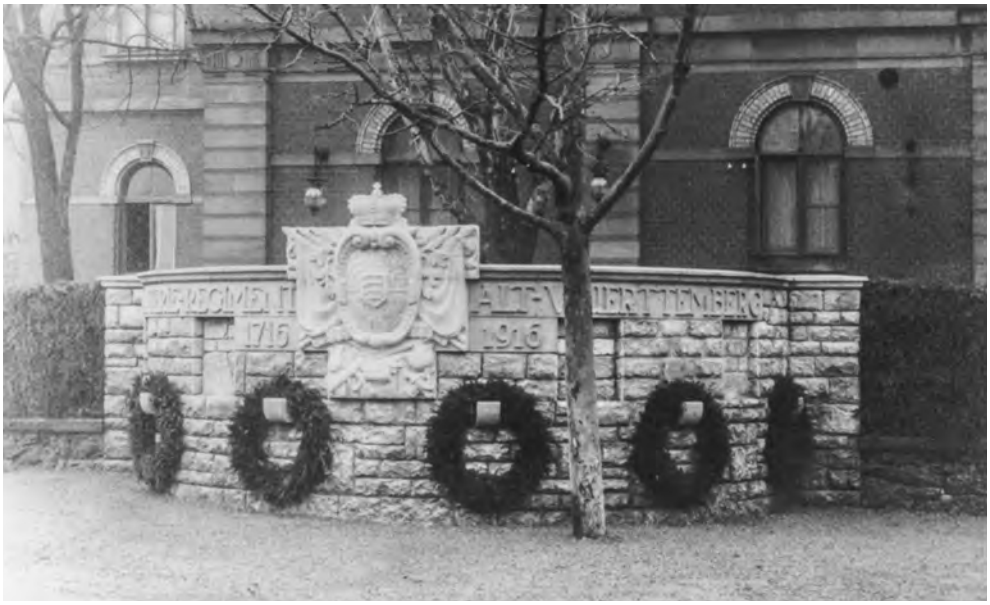
Messines. Ende November wurde dann das Regiment auf den östlichen Kriegsschauplatz verlegt, wo es an den großen Kämpfen in »Russisch-Polen«, vor Lowicz und Lodz zum Einsatz kam. Bei Aleksandrowo an der Weichsel überschritt es die russische Grenze und trat schließlich im Verband der 26. (1. Kgl. Württ.) Division den Vormarsch auf Wloclawek an, wo es erstmals mit den Russen zur Feindberührung kam. Am Bzura- und Sucha-Abschnitt kam es zu weiteren Kämpfen. Im März 1915 wurde es bei der 8. Armee und Heeresgruppe Gallwitz mit zum großen Stoß auf Przasnysz angesetzt, wo Mitte Juli der Durchbruch durch die russischen Stellungen gelang. Es folgte der Vormarsch auf den Narew und die Festungen Ostrolenka, Roshan und Pultusk. Dann wurde der Rückmarsch zur ostpreußischen Grenze angetreten. Anschließend erfolgte die Verlegung auf den serbischen Kriegsschauplatz. Mitte Oktober 1915 ging es unweit der »Zigeunerinsel« über die Save, um in Verfolgungskämpfen die Morava zu erreichen. Im Verlauf weiterer Kämpfe rückte das Regiment noch bis Kraljewo vor. Ende 1915 befand es sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wo es wieder zum XIII. (Kgl. Württ.) Armeekorps bei der 4. Armee kam und die »Hooge-Stellung« bei Ypern bezog.

Seine 200-Jahr-Feier beging das Regiment am 18. März 1916 mit einer Feldparade im Schlosspark von Dadizeele in Flandern in Anwesenheit seines Regimentschefs König Friedrich August III. von Sachsen, Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und weiterer hochgestellter Persönlichkeiten. Auch der gebürtige Ludwigsburger Wilhelm Groener, damals Generalmajor und Chef des Feldeisenbahnwesens, der 1884 bis 1893 im Regiment (zuletzt als Premierleutnant) gedient hatte, nahm an der Veranstaltung teil. In Ludwigsburg fanden am selben Tag die Jubiläumsfeierlichkeiten beim Ersatzbataillon des

Feldparade des Regiments im Schlosspark von Dadizeele in Flandern anlässlich des 200-jährigen Regimentsjubiläums, 1916.



Parade des Ersatzbataillons auf dem Arsenalplatz anlässlich des 200-jährigen Regimentsjubiläums, 1916.



Regimentsdenkmal auf dem Arsenalplatz, um 1916.

Regiments auf dem Arsenalplatz mit einer öffentlichen Feier mit Gottesdienst und Parademarsch statt. Damals wurde auch das Regimentsdenkmal mit den Jubiläumszahlen »1716–1916« am »Kasinogärtchen« eingeweiht.

Mitte April 1916 kam dann das Feldregiment in eine neue Stellung südlich der Straße Menin–Ypern, dann Anfang August an die Somme und schließlich an den Wytschaete-Bogen in Flandern. Ende des Jahres lag es an der Somme, wo man eine Winterstellung anlegte. Anfang März 1917 wurde die »Hindenburg-Linie«, die sogenannte Siegfried-Stellung, bezogen. Es folgte die Teilnahme an zwei Arras-Schlachten und schließlich die große Abwehrschlacht in Flandern mit ihren fürchterlichen Großkampftagen.

Anfang September wurde dann das Regiment an die Vogesenfront und von dort auf den italienischen Kriegsschauplatz verlegt, wo es im Herbst am großen Durchbruch von Karfreit-Tolmein teilnahm. Über die Julischen Alpen ging der Vormarsch bis zum Tagliamento und an die Piave. Der Winter brachte wieder Stellungskämpfe. Anfang 1918 erfolgte der Rückmarsch und Eisenbahntransport ins Elsass. Nach kurzer Ruhepause nahm das Regiment an der »großen Frühjahrsschlacht in Frankreich« und im Juli an der Durchbruchschlacht in der Champagne teil. Es folgten Abwehrkämpfe am Ourcq (Marne), bei Saponay, an Vesle und Maas.

Nach dem Waffenstillstand am 11. November 1918 marschierte das Regiment geordnet Richtung Heimat und kehrte kurz vor Weihnachten unter dem Jubel der Ludwigsburger Bevölkerung in seine Garnisonstadt zurück. In seinem Monumentalwerk »Die Württemberger im Weltkriege« schildert Generalleutnant Otto von Moser den Empfang folgendermaßen:

»Am 22. Dezember 1918 gegen 5 Uhr abends erreichte die Spitze des Regiments unter sich fortwährend steigerndem Jubel der Bevölkerung das Stuttgarter Tor. [Anm.: Das Regiment war in drei Eisenbahnzügen am Ausladebahnhof Kornwestheim eingetroffen!] Die Stadt Ludwigsburg hatte sich glänzend zum Empfang geschmückt. Vor den Bataillonen marschierten die mit Eichenlaub gezierten entfalteten Fahnen! Eine große Anzahl alter Kriegskameraden schloss sich ihren jeweiligen Verbänden an. Durch die Leonberger-, Mylius-, Bahnhof-, Arsenal- und Wilhelmstraße bewegte sich die Marschkolonne, welcher der bespannte Tross folgte, auf den Marktplatz, wo sich das Regiment zum Empfang durch die Vertreter der Stadt und durch die in der Garnison befindlichen Offiziere im offenen Viereck aufstellte. Die Dunkelheit war hereingebrochen; heller Fackelschein beleuchtete das malerische Bild. In Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters begrüßte zuerst Garnisonpfarrer Stadelmann mit zu Herzen gehenden dankbaren Worten die Heimkehrenden; ihm dankte der Kommandeur, Oberstleutnant v. Brandenstein, in ernster Ansprache unter Hinweis auf die vielen Opfer, die das Regiment in diesen Kriegsjahren erlitten und auf all die Anerkennungen und Auszeichnungen, die es für seine Siege auf allen Kriegsschauplätzen gefunden hat. Nach weiteren Begrüßungen richtete Oberst Zeller in seiner Eigenschaft als stellvertretender Kommandeur der 52. Brigade eindringliche Worte an die Truppe, indem er sie zur Mitarbeit beim Wiederaufbau unseres schwergeprüften Vaterlandes aufforderte. Unter klingendem Spiel rückten die Bataillone bei Fackelschein in ihre Quartiere. In

den einzelnen Verbänden vereinigt, hielten die Mannschaften noch spät am Abend in den verschiedenen Lokalen der Stadt, reichlich bewirtet und beschenkt, besondere Abschiedsfeiern.«

Weiter hielt Otto von Moser – ganz dem damaligen Zeitgeist entsprechend – noch Folgendes fest: »Stolz trug das Regiment seine alten Fahnen im August 1914 in den Krieg und – wenn auch solcher für Deutschland verlorenging – militärisch unbesiegt, siegreich auf allen Kriegsschauplätzen in Russland, Serbien, Italien und auf Flanderns Schlachtfeldern, bei Arras, an der Somme, in der Champagne – an welchem Platz es war, überall hat das Regiment sein Bestes geleistet in der Verteidigung seines Vaterlandes; mit diesem berechtigten Gefühl kehrte es in die Heimat zurück. Wo immer die Alt-Württemberger standen, da war der Erfolg.«

In Ludwigsburg richtete man eine Abwicklungsstelle zur Demobilmachung des Regiments ein, das, wie die anderen Verbände auch, zum 30. April 1919 aufgelöst wurde. Den Beinamen des Regiments trug anschließend noch das in Ludwigsburg aufgestellte III. Bataillon des Reichswehr-Schützen-Regiments »Altwürttemberg« (1. Württ.) Nr. 25, das zur vorläufigen Reichswehr gehörte. Mit der Auflösung dieses Übergangsheeres fiel dann der Beiname »Alt-Württemberg« weg.

Die württembergischen Verbände des zum 1. Januar 1921 gebildeten Reichsheeres führten dann als »Stammtruppenteile« die Regimentstraditionen der ehemaligen 26. (1. Kgl. Württ.)Division weiter, wobei der 6. und 8. (MG) Kompanie des in Ludwigsburg zunächst nur mit Regimentsstab, II. (Schützen-) Bataillon und 13. (Minenwerfer-) Kompanie stationierten 13. (Württ.) Infanterie-Regiments die Tradition des aufgelösten Regiments »Alt-Württemberg« Nr. 121 übertragen wurde. Das Regiment – das I. Bataillon lag in Stuttgart, das III. (Jäger-) Bataillon in Ulm – gehörte zur 5. Division in Stuttgart. 1934 wurden dann die Regimenter nach ihren Garnisonen benannt, wodurch das »Infanterie-Regiment Ludwigsburg« entstand. Der landsmannschaftliche Zusatz »Württ.« entfiel dabei. 1937 wurde schließlich das gesamte, zur 1936 in Ludwigsburg aufgestellten 25. Infanterie-Division (Wehrkreis V) gehörende Infanterie-Regiment 13, das inzwischen vollständig in Ludwigsburg lag und seit 1935 so hieß, zum Traditionsträger der »Alt-Württemberger« bestimmt. (Das Infanterie-Regiment 13 schied 1940 aus der 25. Infanterie-Division aus und wurde als Gebirgsjäger-Regiment 13 an die neugebildete 4. Gebirgs-Division abgegeben.)

Die Tradition der »Alt-Württemberger« pflegten auch drei Kameradschaftsverbände ehemaliger Regimentsangehöriger, nämlich der »Offizier-Verein des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121«, der »Infanterie-Verein Regiment Alt-Württemberg« in Ludwigsburg (1910 gegründet) und die »Vereinigung ehem. Angehöriger des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121« in Stuttgart. Diese drei Kameradschaften wurden bereits 1928 zu einem Landesverband zusammengelegt, der dann 1938, nunmehr im »gleichgeschalteten« Reichskriegerbund »Kyffhäuser« organisiert, im »Traditionsverband 121 Alt-Württemberg« aufging.

In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, dass zwei Ludwigsburger Kasernen sowie eine Straße nach früheren Regimentsangehörigen benannt wurden, nämlich:

- Arsenalkaserne: 1938 Moserkaserne, nach Generalleutnant Otto von Moser (1860–1931), Regimentskommandeur;
- Frommannkaserne: 1938 nach Hauptmann Max Frommann (1877–1916), Führer II./ IR 121, an Verwundung gestorben;
- Groenerstraße: 1916 nach Generalleutnant Wilhelm Groener (1867–1939), Reichsverkehrsminister, Reichswehrminister, Reichsinnenminister; 1915 Ehrenbürger von Ludwigsburg; Subalternoffizier im Regiment.

1941, also während des Zweiten Weltkrieges, fanden anlässlich der Wiederkehr des 225. Stiftungstages der »Alt-Württemberger« im kleinen Rahmen eine Feier im Offizierskasino und eine Kranzniederlegung am Regimentsdenkmal auf dem Arsenalplatz statt, durchgeführt von ehemaligen Regimentsangehörigen.

Wilhelm Groener als Subalternoffizier des Regiments, um 1890.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gründeten ehemalige Mitglieder des früheren »Infanterie-Vereins Regiment Alt-Württemberg« 1957 die »Infanteriekameradschaft ›Alt-Württemberg‹ (121) Ludwigsburg«, die 1962 anlässlich eines gemeinsamen Regimentstreffens mit dem 1952 ins Leben gerufenen »Kameradenkreis der 13er (Gebirgsjäger)« vereinigt wurde. Die Kameradschaften der 121er und 13er veranstalteten im Laufe der Zeit zahlreiche »Regimentstreffen« in Ludwigsburg.

Schließlich übernahm 1985 im Rahmen eines Bataillonsappells der einzige noch im Großraum Stuttgart verbliebene aktive Infanterieverband der Bundeswehr, das in Böblingen stationierte Jägerbataillon 552 der Heimatschutzbrigade 55, von den letzten Angehörigen der »Offizierkameradschaft Inf.-Regt. ›Alt-Württemberg‹ (3. Württ.) Nr. 121« und von den im »Kameradenkreis ehemaliger Dreizehner e.V., Ludwigsburg« organisierten Angehörigen des früheren Infanterie- und späteren Gebirgsjäger-Regiments 13 offiziell die Pflege von Traditionen (nicht den Beinamen!) des einstigen Infanterie-Regiments Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121. Am 18. März 1986, dem 270. Gründungstag des Regiments, wurde den Böblinger Jägern durch den Kameradenkreis ehemaliger Dreizehner noch die Traditionspflege des früheren Infanterie- und späteren Gebirgsjäger-Regiments 13 übertragen.

Personal und Material des 1993 infolge der Truppenreduzierung der Bundeswehr außer Dienst gestellten Jägerbataillons 552, das seit 1989 zur Deutsch-Französischen Brigade gehört hatte, gingen dann im neu formierten Jägerbataillon 292 der Deutsch-Französischen Brigade auf. Seine Garnison liegt aber nicht mehr

in Württemberg, sondern im badischen Donaueschingen. Inzwischen dürfte die auf das Jägerbataillon 292 übergegangene Traditionspflege zur Erinnerung an die einstigen Ludwigsburger Infanterieverbände ruhen.

Das 1983, also noch in der »Hochzeit« des Kalten Krieges, aufgestellte und bereits 1992 von seinem Auftrag entbundene Heimatschutzregiment 75, das als nicht aktiver Infanterieverband des Territorialheeres dem Verteidigungsbezirkskommando 51 in Ludwigsburg unterstellt war, führte zwar seit 1985 den vom damaligen Verteidigungsminister Manfred Wörner anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Bundeswehr verliehenen Beinamen »Alt-Württemberg«, allerdings stand es nicht in der Traditionslinie des Infanterie-Regiments gleichen Namens der württembergischen Armee respektive seiner Nachfolger (sämtlichen in den 1980er Jahren aufgestellten Heimatschutzregimentern des Territorialheeres wurden entsprechende Beinamen verliehen, mit denen die regionale Verbundenheit der Soldaten zum Ausdruck gebracht werden sollte, so z.B. auch dem Heimatschutzregiment 86 »Altbayern«).

Der geschichtsträchtige, weit in die württembergische Vergangenheit zurückreichende, 1985 wohl zum letztes Mal militärisch wiederbelebte Beiname »Alt-Württemberg« trug sicherlich mit dazu bei, dass das vor nunmehr einem Jahrhundert aufgelöste Ludwigsburger Infanterie-Regiment Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121 auch heute noch nicht vollends in Vergessenheit geraten ist und einen ihm gebührenden Platz in unserer Erinnerungskultur einnimmt.

Der vorliegende Beitrag ist zwangsläufig fragmentarisch. Er möchte nicht »glorifizieren«, sondern mit Blick auf die eingangs zitierten Sätze des ehemaligen US-Präsidenten Herbert Hoover in erster Linie an die vielen Generationen namenloser Soldaten erinnern, die in den Reihen der »Alt-Württemberger« freiwillig oder gezwungenermaßen ihre Pflicht erfüllten und in zahlreichen Kriegen bzw. bewaffneten Auseinandersetzungen oder auf sonstige Weise ihr Leben lassen mussten.

Namen des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121:
1716: Alt-Württemberg; 1720: Leib-Infanterie-Regiment; 1734: Leib-Infanterie-Regiment Prinz Alexander; 1735: Leib-Regiment zu Fuß; 1744: Garde zu Fuß; 1744: Infanterie-Regiment Prinz Louis; 1752: Infanterie-Regiment von Spiznas; 1758: Infanterie-Regiment von Roman; 1761: Infanterie-Regiment Prinz Friedrich Wilhelm; 1762: Infanterie-Regiment von Gabelenz; 1784: Garde-Legion-Infanterie; 1794: Infanterie-Regiment von Hügel; 1798: I. Musketier-Bataillon von Seeger; II. Musketier-Bataillon von Beulwitz; 1805: Infanterie-Bataillon Herzog Wilhelm; 1806: Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm; 1811: Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm Nr. 2; 1817: 3. Württ. Infanterie-Regiment; 1871: 3. Württ. Infanterie-Regiment Nr. 121; 1891: Infanterie-Regiment Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121.

Standorte des Regiments:
1716: Göppingen; 1720: Tübingen; 1721: Stuttgart, Ludwigsburg, Hohenasperg, Schorndorf, Backnang, Waiblingen; 1729: Besigheim, Bietigheim, Marbach, Winnenden, Neuenstadt, Lauffen, Weinsberg, Brackenheim; 1733: Neuffen; 1737: Alt-Breisach; 1740: Ludwigsburg und Hohenasperg; 1742: Heidenheim und Ludwigsburg; 1745: Ludwigsburg, Hohenasperg, Cannstatt; 1761: Cannstatt

Vignette des Regiments.

und Waiblingen; 1782: Stuttgart; 1795: Stuttgart, Ludwigsburg, Hohenasperg; 1797: zusätzlich noch Hohenheim; 1805: Stuttgart; 1814: Schorndorf und Gmünd; 1815: Niederbronn und Weißenburg (Elsass); 1818: Stuttgart; 1833: Ludwigsburg; 1842: Ulm; 1852: Stuttgart; 1866: Ludwigsburg (1868–1879: I. Bataillon Hohenasperg; 1872–1890: III. Bataillon Gmünd); 1890–1919 Ludwigsburg.

Regimentschefs (in Klammern gesetztes »r« = regierende Fürsten):
1716: Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (r); 1733: Herzog Carl Alexander von Württemberg (r); 1734: Prinz Alexander Eugen von Württemberg, Landprinz Carl Eugen von Württemberg; 1744: Herzog Carl Eugen von Württemberg (r); 1745: Prinz Ludwig Eugen von Württemberg; 1752: Generalfeldmarschallleutnant von Spiznas; 1758: Generalmajor von Roman; 1761: Prinz Friedrich Wilhelm von Württemberg; 1762: Generalmajor von der Gabelenz; 1784: Herzog Carl Eugen von Württemberg (r); 1794: Generalleutnant von Hügel; 1798: Generalmajor von Seeger; 1805–1817: Feldmarschall Herzog Wilhelm von Württemberg; 1893–1902: König Albert von Sachsen (r); 1903–1904: König Georg von Sachsen (r); 1905–1918: König Friedrich August III. von Sachsen (r).

Offiziere à la suite des Regiments (Zuteilung zum Regiment ehrenhalber):
1891: Generalleutnant Herzog Nikolaus von Württemberg; 1905: Generalmajor Prinz Johann Georg von Sachsen; 1909: General d. Inf. Hermann Frhr. von Bilfinger; 1916: Major Kronprinz Georg von Sachsen; 1916: Oberleutnant Prinz Friedrich Christian von Sachsen.

Regimentskommandeure (1869–1918):
1869: von Pfeiffelmann; 1872: von Schroeder; 1875: von Haldenwang; 1876: Frhr. von Lupin; 1885: von Hartrott; 1887: von Ziegler; 1888: von Treskow; 1891: von Fischer; 1895: von Schnürlen; 1896: von Normann; 1899: von Knoerzer; 1901: Frhr. von Hügel; 1905: von Schaefer; 1907: von Bossert; 1910: von Moser; 1912: von Gais; 1914: Glück; 1915: von Gais (gef.); 1915: von Knoerzer; 1915: Keller (gef.); 1916: von Brandenstein.

Regimentsmärsche:
Präsentiermarsch: Marsch des schwäbischen Kreisregiments Durlach-Baden (AM I, 104);
Parademarsch: Helenenmarsch (AM II, 173).

Quellen und Literatur:

Brand, Karl Hermann Freiherr von: 2000 Jahre schwäbisch-alemannisches Soldatentum. Ein Streifzug durch die Heeresgeschichte des südwestdeutschen Raumes von den Anfängen bis zum Beginn des II. Weltkrieges, Karlsruhe [1956].

Chronik Heimatschutzregiment 75 »Alt-Württemberg« 1983–1992. Hrsg. von Wolfgang Happes, Konstanz 2015.

Deutsches Soldatenjahrbuch 1999. 47. Deutscher Soldatenkalender, München 1999.

Dreizehner Post. Hrsg. vom Kameradenkreis ehemaliger Dreizehner, Ludwigsburg 1952 ff.

Ehrenbuch des Infanterie-Regiments »Alt-Württemberg« (3. Württ.) Nr. 121. 1914–1918, Gerlingen-Stuttgart 1935.

Geschichte des 3. Württ. Infanterie-Regiments No. 121, 1716–1891. Auf Befehl des Königl. Regiments zur Feier seines 175-jährigen Bestehens zusammengestellt, Stuttgart 1891.

Geschichte des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg. Für Unteroffiziere und Mannschaften auf Befehl des Regiments zusammengestellt, Stuttgart 1912.

Graevenitz, Fritz von: Die Entwicklung des württembergischen Heerwesens. Die deutsche oberste Führung im Weltkrieg in ihrer Bedeutung für die württembergischen Streitkräfte, Stuttgart 1921.

Hahn, Herbert: Feldzeichen des Königlich Württembergischen Heeres. Handbuch der Fahnen und Standarten 1806–1918, Stuttgart 1985.

Das Infanterie-Regiment »Alt-Württemberg« (3. Württ.) Nr. 121 im Weltkrieg 1914–1918. Bearb. von Oberst v. Brandenstein, Stuttgart 1921.

Läpple, Wolfgang: Schwäbisches Potsdam. Die Garnison Ludwigsburg von den Anfängen bis zur Auflösung, Ludwigsburg 2009.

Lexikon der deutschen Geschichte. Personen, Ereignisse, Institutionen von der Zeitenwende bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges. Hrsg. von Gerhard Taddey, Stuttgart 1977.

Ludwigsburg. Erinnerungen aus Stadt und Kreis 1897–1997. Hrsg. zum Jubiläum des Historischen Vereins für Stadt und Kreis Ludwigsburg, Ludwigsburg 1997.

Ludwigsburger Garnisongeschichte(n). Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V. Nr. 15/2017.

Militär-Handbuch des Königreichs Württemberg. Große Ausgabe. Nach dem Stande vom 6. Mai 1913 hrsg. vom Kriegsministerium, Stuttgart 1913.

Moser, Otto von: Die Württemberger im Weltkriege. Ein Geschichts-, Erinnerungs- und Volksbuch, Stuttgart 1938.

Seeger, Karl von: Zweitausend Jahre schwäbisches Soldatentum, Stuttgart 1937.

Stadtarchiv Ludwigsburg: S 31 Zeitungsausschnitte und einzelne Zeitungsnummern: SO MilInf.

Voigt, Günther und Wegner, Günter: Deutschlands Heere bis 1918. Ursprung und Entwicklung der einzelnen Formationen. Hrsg. von Hans Bleckwenn und Dermot Bradley. Bd. 4, Osnabrück 1982.

Württemberg unter der Regierung König Wilhelms II. Hrsg. von Viktor Bruns, Stuttgart 1916.